



STEIN NR. 83, von Johannes Ludescher: Verletzliches Papier über einem Gerüst aus Zweigen suggeriert Härte.
Foto: Ludescher

Kunstpavillon: Die schwerelosen Papiersteine des Johannes Ludescher Ästhetisches Spiel mit dem scheinbar Unverrückbaren

INNSBRUCK. Johannes Ludescher kann sich, seit er sich als Künstler betätigt, nicht zwischen der Malerei und der Bildhauerei entscheiden. Bereits an der Wiener Akademie der bildenden Künste hat der nun 49jährige sowohl bei Josef Mikl und Wolfgang Hollegha als auch bei Fritz Wotruba studiert, wobei ihn das nur Zweidimensionale genausowenig befriedigt hat wie das allein Plastische. Nach vielerlei technischen und formalen Versuchen hat Ludescher nun zu seiner spezifischen Form gefunden. Die reizvolle Symbiose zwischen Malerei und Plastik führt er derzeit in einer in ihrer Gesamtheit besonders schönen Ausstellung im Tiroler Kunstpavillon vor.

Ein Gerüst von Weidenruten

Der Künstler zeigt dort zehn seiner „Steine“, die als Wandstücke angebracht sind bzw. frei im Raum hängen. Etwa handgroße Steine, die Ludescher in Griechenland, Ruß-

land, Spanien oder Vorarlberg gefunden hat, sind die „Modelle“ für seine ungewöhnlichen Skulpturen, die er zehnfach vergrößert in akribischer Genauigkeit nachbaut. Ein subtiles Gerüst von Weidenruten, die in ihrer Geschmeidigkeit jede formale Variante zulassen, bildet das unsichtbare Gerippe der „Steine“, über das eine dünne Haut aus drei Schichten Papier gezogen ist, das wieder in einer Mischtechnik zwischen Aquarell und Gouache bemalt ist.

Ludescher geht es um absolute Naturwahrheit, sowohl was die Formen als auch die Strukturen und Farben des jeweiligen Vorwurfs betrifft. Für ihn ist der Stein die Metapher für das Ewige, vom Menschen Unzerstörbare. Dieser zivilisationskritische Ansatz ist allerdings nur unterschwellig fühlbar, wird eindeutig dominiert von rein ästhetischen Momenten und der Weigerung des Künstlers, sich künstlerischen Moden zu unterwerfen.

Denn mit seiner Art von Kunst ist er konkurrenzlos,

was ihm den für ihn nötigen Freiraum zur Selbstentfaltung schafft. Das menschliche Maß ist Johannes Ludescher wichtig, die „Steine“ entsprechen in etwa seiner eigenen Körpergröße. Sie suggerieren Schwere, obwohl sie wunderbar leicht sind, scheinbar im Raum schweben, alle Erfahrungen von Masse und Macht negieren.

Das Element der Irritation

Dieses Element der Irritation gefällt dem sensiblen Einzelgänger Johannes Ludescher, der es mag, mit scheinbar Unverrückbarem zu spielen, Härte durch verletzliches Papier zu suggerieren, Schwere schweben zu lassen, Kleines wichtig zu machen.

EDITH SCHLOCKER
Ausstellungsort: Tiroler Kunstpavillon, Rennweg, Innsbruck. **Ausstellungsdauer:** bis 5. März. **Öffnungszeiten:** Dienstag bis Samstag 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr.

TIROLER KUNSTLERSCHAFT
TIROLER KUNSTPAVILLON
INNSBRUCK, KLEINER HOFGARTEN

*M. A. Freundlich
Friedrich
Christl Wölfl*